

Arbeiterstimme

Zageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostschlesien

1. Jahrgang Mortag, 20. April 1925 Nummer 15

Rüftet zum Kampfmai!

Arbeiter! Angestellte! Beamte!

Die reformistischen Führer des ADGB fordern am 1. Mai zur Arbeiterruhe auf. Sie, die den Achtstundentag preisgegeben haben, die die Ermächtigungsgesetze beschließen, die Kautskys und Kriegskollaboranten, die durch Koste, durch Gehler, durch Seefeldt und Ebert den Bürgerkrieg gegen das Proletariat geführt haben, die dem brutalen Sklavenvertrag der Welt zugestimmt haben und für seine Durchführung Sorge tragen, wollen mit ihrem Schwindel vom Washingtoner Abkommen und Wollschneiderei die Arbeiter aufs neue mit Illusionen erfüllen, die Arbeiter erneut betrügen.

„Für den Frieden!“ — so rufen die Amsterdamer, und sagen dabei kein Wort über die Kriegsverbrechen der Imperialisten gegeneinander und gegen Sowjetrußland.

„Für Völkerverbrüderung!“ — rufen die Amsterdamer und meinen dabei den Räuberpack, den die Kapitalisten unter sich geschlossen haben, um das Proletariat zum Weltblut zu bringen.

Der 1. Mai, das sollte der Kampftag des internationalen Proletariats für den Weltfrieden, für den Achtstundentag, für soziale Maßnahmen sein.

Die Amsterdamer aber haben den 1. Mai zu einem Welttag der Kapitalisten, zu einem erbautlichen Arbeitstag für die Arbeiter gemacht. Von Kampfstimmung ist nichts geblieben.

In den hochschätzlichen Jahren der deutschen Republik wurde die kampfschlaue Haltung der deutschen Arbeiter umgehoben auf eine törichte Hoffnungs- und Glaubensmeinung auf das große „Wunder“, das durch die Republik der Ebert und Genossen geschehen soll. In Hoffen und Harren haben die Arbeiter alle ihre Rechte verloren. Der Achtstundentag ist wieder verschwunden. Die Rechte der Betriebsräte sind fast beseitigt.

Die Kapitalisten triumphierten. Die Arbeiter müssen ihr Werk von vorn anfangen, um es zu einem logischen Ende zu führen.

Der Kampf der Arbeiter kann aber nur geführt, herrlich geführt werden, wenn die Proletarier eine einheitliche, geschlossene Masse gegen den Kapitalismus bilden werden. Wenn sie die Gefahren sehen, die sie umlauern.

Die Gefahren des neuen Krieges, der gesteigerten Ausbeutung.

Die imperialistischen Ausbeuter sind daran, einen neuen Feldzug gegen Sowjetrußland zu organisieren. Die deutschen Arbeiter sollen Schlacht- und Arbeitsschweiß dieses neuen Krieges werden.

Gegen diese Gefahren muß die deutsche Arbeiterklasse sich zusammenschließen. Sie kann das nur dann, wenn sie sich von dem Einfluß der Leipziger und Genossen, von der Gesellschaft der mit dem Kapitalismus zusammenarbeitenden Führer befreit. Wenn die Gewerkschaften wieder Kampforganisationen werden.

Die imperialistischen Räuber und ihre Lakaien wollen in Deutschland Ruhe und Ordnung für die Kapitalisten. Deswegen wollen sie keinen Kampfmai, keine Einheitsfront des Proletariats.

In den meisten Orten Ostschlesiens haben es die Gewerkschaftsführer abgelehnt, eine gemeinsame Kundgebung der Arbeiter durchzuführen. Die Gewerkschaften, die sich ausschließlich in den Dienst der SPD gestellt haben, die den Arbeitern als Kandidaten den Achtstundentag Marx empfehlen, wollen keine Einheit mit den revolutionären Arbeitern.

Die Arbeiter aber müssen diese Einheit durchführen.

Und sie werden sie durchführen, die Kommunisten werden ihre Solidarität und ihren Willen zur Einheit zeigen und bei den Massen stehen, trotz der Sabotage der Knechte des Kapitals.

Die Arbeiter werden gemeinsam stehen gegen den Vertrauensmann des Kapitals.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Denkt am 1. Mai an die Toten von Robert Schmidt, Schappel, Kalkstein, Soltmann und Ebert. Denkt an den Verrat in Sachsen und Thüringen. In den Einmärteln der Reichswehr. An die Haltung der rechten und linken SPD-Betrüger und Feiglinge.

Der 1. Mai muß stehen im Zeichen der gemeinsamen Demonstration der massenbewußten Arbeiterklasse.

Am 1. Mai demonstrieren die revolutionären Arbeiter gemeinsam

- für den harten Achtstundentag, für abprozentige Lohnerhöhung, für entschlossene Sozialfürsorge, für die Einheitsfront der Gewerkschaften, für die Solidarität mit Sowjetrußland, gegen den imperialistischen Krieg, gegen die Luther-Regierung und die Monarchie.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Heraus zur gewaltigen Kundgebung am 1. Mai!

Die Bezirksleitung der KPD, Ostschlesien.

Der Achtstundentag und der 1. Mai

Der Achtstundentag — das war das Symbol aller Kämpfern. Er gehörte zu dem eisernen Bestand der an den 1. Mai geknüpften Forderungen. In schwungvollen und begeisterten Worten haben Tausende von Kämpfern das Problem der verkürzten Arbeitszeit von allen Seiten beleuchtet. Millionen haben am 1. Mai für den Achtstundentag demonstriert, gekämpft und Opfer gebracht, und echter proletarischer Kampfeifer erfüllte die Arbeitermassen, wenn die Unternehmer mit den ihnen zur Verfügung stehenden wirtschaftlichen und politischen Nachmitteln der Forderung im Wege standen.

Der 1. Mai war einst der Kampftag der Arbeiterklasse! Nicht nur ein Kampftag für die deutschen Arbeiter, nein, ein Kampftag der gesamten Internationale. Als auf dem Vorläuferkongress im Jahre 1889 zum ersten Male diese internationale Kundgebung, deren erste Forderung der Achtstundentag war, für den 1. Mai beschlossen wurde, war es die deutsche Sozialdemokratie, die bereits damals diese übernommenen internationalen Verpflichtungen opportunistisch auslegte und die Kundgebung auf den 1. Sonntag im Mai verlegte, um den bei diesen Demonstrationen sich ergebenden Auseinandersetzungen zwischen den Organen des kapitalistischen Staates und den Arbeitern aus dem Wege zu gehen. Während es in Italien und auch in Frankreich fast regelmäßig zu Zusammenstößen zwischen der Arbeiterklasse und den staatlichen Organen anlässlich der Maidemonstration kam, wurde von den Partei- und Gewerkschaftsführern versucht, mit den feigen Ausreden: „ummißige Opfer zu sparen“ und „aus praktischen Gründen“ den 1. Mai seinen revolutionären Charakter zu nehmen, und man verstand es schon damals, alle diejenigen, die diese reformistische Politik nicht mitmachen wollten, bei der Arbeiterklasse als „Revolutionärsromantiker“ und „revolutionäre Phrasenreiter“ abzutun. Nur ein kleiner Teil, die Hamburger Arbeiter, waren es, die am 1. Mai 1890 über die Köpfe ihrer Führer hinweg eine gewaltige Demonstration veranstalteten.

Mit den revolutionären Willen, die die russische Revolution in den Jahren 1904/5 schlug, mit denen sich neue Perspektiven der proletarischen Revolution eröffneten, kommt auch zum erstenmal in Deutschland in die gewerkschaftsbürokratische Forderung nach dem achtstündigen Maximalarbeitstag ein revolutionärer Schwung. Rosa Luxemburg war es, die mit der Forderung des Achtstundentages, der für sie im Höchstfalle nur eine Etappe sein konnte, durch Propagierung von Massenaktionen der Arbeiter die revolutionäre Prägung zu geben versuchte.

Mit dem Zusammenbruch der 2. Internationale, mit dem Weltkrieg, in dem die deutschen Sozialfaschisten krampfhaft alle Kredite bewilligten, war natürlich keine Rede mehr davon, daß die Gewerkschaften zu irgendwelchen Demonstrationen für den 1. Mai und den Achtstundentag aufriefen.

Im Gegenteil: Sie waren es, mit deren Hilfe die deutsche Arbeiterklasse durch das Hilfsdienstgesetz zu rechtlosen Heloten herabgedrückt wurde, die Granaten drehten, um die Fortsetzung des imperialistischen Massenmordes zu ermöglichen. Die Rolle Eberts, wie sie im Magdeburger Prozeß aufgezeigt ist, der beste Beweis dafür, wie die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften die sichersten Stützen der kapitalistisch-imperialistischen Reaktion geworden waren.

Nur einer war es, der die Fahne der Revolution hochgehalten hat, Karl Liebknecht! Mit seiner bekannten Maidemonstration in Berlin im Februar 1918 erscholl sein Ruf nach der Internationale, um dann in den Zuchthausmauern erstickt zu werden.

Und dann kam der Achtstundentag. Die in allen Gliedern zitternde Bourgeoisie schloß mit den vor der revolutionären Kraft des Proletariats erschrockenen Führern — der SPD und den Gewerkschaften — ein Bündnis zur Rettung der kapitalistischen Ordnung, von dem der Syndikus und Geschäftsführer des Vereins Deutscher Eisens- und Stahlindustriellen Dr. Reichert folgendes sagte:

In den ersten Oktobertagen stand die Frage für die Industrie wie folgt:

Wie kann man die Industrie retten? Wie kann man auch das Unternehmertum vor der über alle Wirtschaftszweige hinwegziehenden Sozialisierung und der nahenden Revolution retten?

Da kamen die führenden Schwerindustriellen zu folgenden Schlussfolgerungen. Was ist zu tun?

Auf das Bürgertum — ist in wirtschaftspolitischen Dingen leider kein Verlaß. Einen überragenden Einfluß schienen nur die organisierte Arbeiterklasse zu haben.

Offener Bürgerkrieg in Bulgarien

Maskierte Kriegsvorbereitungen gegen Sowjet-Rußland

Wien, 19. April. (Eigene Drahtmeldung.) Die italienische Presse berichtet über große Zusammenstöße zwischen Regierungstruppen und russischen. In Warna sind große Kämpfe. Der District Kermowa ist von russischen besetzt. In den Distrikten in der Nähe der jugoslawischen und griechischen Grenze kämpfen mazedonische russische gegen die Jankomtruppen. Russische Truppen marschieren nach der Stadt Starzagora. Die Jankom-Regierung soll vor der Demission stehen. König Boris soll sich zur Flucht vorbereiten. Sofia ist militärisch besetzt. Telephongespräche dürfen nur mit amtlichen Personen geführt werden. Bestimmte Stadtteile sind von Militär platziert und durchsucht. Bei diesen Maßnahmen sind bewaffnete Zusammenstöße erfolgt. Nach amtlichen Berichten sind von Nordwest-Bulgarien beim Dorfe Waldschidol, sowie bei Schumen Gefechte mit russischen gemeldet. Fortgesetzt werden Massenverhaftungen vorgenommen. Die Zahl der Verhafteten beträgt Tausende. Unter den Verhafteten befinden sich Jankoff und Minikoff, die der Arbeiterklasse des Attentats in der Kirche beschuldigt und von der Presse als „Vorführer und Stellvertreter der Vorsitzenden des kommunistischen Zentral-Komitees in Sofia“ bezeichnet werden. Nach Regierungsmitteln befinden sich als Führer der kommunistischen Bewegung inhaft. Die Regierung hat sich noch nicht getraut, die genaue Anzahl und Namenliste der Opfer des Attentats bekanntzugeben. Die Bestattung der Toten hat in aller Stille begonnen. Die Regierung wagt nicht, letztliche Begräbnisse zu veranstalten. Die Jankom-Regierung will,

geht auf das ausländische Kapital, das Attentat zum Anlaß nehmen, um den blutigen Terror gegen alle oppositionellen Elemente noch weiter zu steigern und diese auszurotten. Gleichzeitig aber mit dem „Kampf gegen die kommunistische Gefahr“ will sie die imperialistischen Kriegsvorbereitungen gegen Sowjet-Rußland maskieren. Bulgarien hat bereits die Ermächtigung von der Entente, seine Armee um 3000 Freiwillige zu ergänzen. Weitere Schritte werden unternommen, um die Genehmigung zur Einberufung einer Truppe zu erhalten, die mit 10 000 Freiwilligen erhöht werden soll. Als weitere Maßnahmen der maskierten Mobilisierung gegen Rußland werden trotz der ungeheuren Arbeitslosigkeit Angestellte und Arbeiter aus staatlichen und Privatbetrieben entlassen und durch Wehrangehörige und russische Wehrgelehrte ersetzt.

Ausperrung von 15000 Metallarbeitern in Schlesien

(WZ.) Breslau, 18. April. Anlässlich der Teilauslände in der schlesischen Metallindustrie teilt der Verband Schlesischer Metallarbeiter mit, daß am Dienstag den 21. April die dem Verbands angehörenden Betriebe geschlossen und etwa 15 000 Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen werden, falls nicht am Montag den 20. April die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen sein sollte.